



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Außen- und Innenrenovierung einmal anders

22.07.1997

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.24.99

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-14590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-14590)

Segnung der neurenovierten Kirche St. Magdalena
Pfons, Sonntag, 22. Juli 1997, 11 Uhr

Außen- und Innenrenovierung einmal anders

Zunächst muß ich gratulieren und danken. Ich kann nur ahnen, wieviel Gottvertrauen, Initiative, Mut, Kunstsinn, Opfersinn, Idealismus, Glaube, Heimatliebe und Zusammenhalt hinter der Renovierung dieser Kirche stehen, einer von den vielen im Raum Matri am Brenner. Im Wipptal könnte man jetzt so etwas wie eine Kunststraße des Glaubens einrichten, vom Lueg bis Patsch und von Obernberg bis zur Kapelle der Europabrücke.

Aber ich möchte mich heute nicht beim Historischen aufhalten (obwohl hier ein uralter Boden des Glaubens ist), und auch nicht nur beim Schönen (obwohl das Kirchlein von Vomp eine meisterhaft restaurierte Kostbarkeit ist), und auch nicht nur in der Bewunderung der Leistung (obwohl hinter diesem Tag eben sehr viel Engagement steht, für das man dankbar sein muß). Ich möchte einmal daran erinnern, daß Außen- und Innenrenovierung einer Kirche nicht nur bei Grundmauern, Dachrinnen, Dächern, Altären, Statuen, Bildern und Fresken stehenbleiben darf, sondern eigentlich verborgenere, weitere Kreise ziehen sollte, Kreise, die ins Leben greifen und in Einstellungen und Gesinnungen übergehen.

Ein Gedanke zur Außenrenovierung

Die Außenrenovierungen haben meistens schon mit dem Problem der Mauern und ihrer Entfeuchtung zu kämpfen. Die Feuchtigkeit ist eingedrungen, sie läßt den Verputz abblättern, sie beschädigt Fresken und droht mit Schimmel und Fäulnis auf vieles überzugreifen. Auch bei euch mußte man aufgraben und rollieren und versuchen, das in Ordnung zu bringen.

So geht es auch um die Grundmauern unseres Glaubens. Der Glaube an Gott steht bei vielen Menschen. Selbst in Briefen von Menschen, die wegen des Kirchenbeitrages dann aus der Kirche austreten oder wegen einer anderen Schwierigkeit, wird der „Herrgott“ immer noch zitiert. Würde man eine Umfrage halten, wäre es wahrscheinlich nur ein kleiner Prozentsatz im Land, der sich als absolut a-religiös bezeichnen würde ... Die alten Mauern stehen also noch, so wie eben die uralten Sakralbauten in unserem Land überall stehen. Aber die Feuchtigkeit der Gleichgültigkeit, der Oberflächlichkeit und des Wohlstands ist in die Grundmauern unseres Glaubens eingedrungen. Und diese Feuchtigkeit läßt die religiöse Praxis abblättern wie den Verputz in der alten Kirche. Es wird schon einen Gott geben – aber er darf nichts kosten – keine Zeit am Sonntag, keine Form der Verehrung, keinen Raum fürs Gebet. Und so wirkt die Feuchtigkeit weiter, die lebendigen Bilder der Offenbarung lösen sich auf wie die alten Fresken, die die Nässe zerstört, und der Schimmel tritt auf und der ganze religiöse Raum bekommt einen altmodisch-unzeitgemäßen-muffigen Geruch. Und deshalb müssen wir die Grundmauern des Gottesglaubens renovieren. Man muß sich nur einmal auf eine stille Bank setzen und eine Viertelstunde lang nichts anderes sagen, als mit nachdenklichen Pausen den Satz: „Ich glaube an Gott“. Wir haben das so oft gedankenlos hergesagt. Aber wenn wir dieses Wort wirklich in die Seele fallen lassen – was geht da für eine Welt auf! Wie ändert sich mein Dasein, wenn ich das ernst nehme! Wie kann ich spüren, daß in allem und hinter allem und über allem diese unendliche Allmacht webt und lebt. Neulich habe ich bei einem solchen Gebet über ein ganzes Tal geschaut – und mir ist das Wort des Propheten Amos eingefallen (4,13): „Siehe – er formt die Berge, er erschafft den Wind, er macht das Morgenrot und die Finsternis, er formt die Berge, er erschafft den Wind, er macht das Morgenrot und die Finsternis, er schreitet über die Höhen der Erde dahin ...“ Dieser Gott, zu dem ich wirklich im innersten Ja sage, an den ich glaube und den ich anbeate – er versöhnt meine Vergangenheit, eröffnet die Zukunft, erfüllt die

Gegenwart, trägt auch das Scheitern und das Leid mit ... Wenn die Grundmauern meines Glaubens trocken und gesund sind, dann hält der Verputz einer zeitgemäßen, modernen Religiosität und dann lassen die alten Worte und Bilder der Offenbarung wieder ihre Botschaft leuchten.

Ein Gedanke zur Innenrenovierung

Wenn wir auf das Innere dieser und unserer Tiroler Kirchen überhaupt schauen, haben sie etwas Besonderes: Die Kirchen unserer Heimat atmen Wärme, Herzlichkeit, Vertrautheit. Das sagen uns auch oft unsere Gäste. Sie zeigen eine Helle und schöne Gestaltung, es kommt über Architektur, Farbe, Licht, Figuren, Bilder und Stukkatur zu einer Atmosphäre froher Herzlichkeit, die die zweite große Wahrheit verkündet: Gott ist uns nahe. Wir sind bei ihm und er ist bei uns, wie in einer guten Stube vereint. Wir sind mit ihm am Tisch und er ist unser Gastgeber. Er ist in der christlichen Botschaft nicht nur der große, sondern auch der nahe Gott. Vom Kreuz herunter flüstert er: „Wer mich gesehen hat, der hat auch den Vater gesehen“ und „Ich bleibe in euch und ihr bleibt in mir“ und „Wer zu mir kommt, den stoße ich bestimmt nicht zurück“ und „Ich bin für Dich der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Und daß wir ergriffen werden von dieser Nähe Gottes in Christus – das ist der Tiefsinn der Innenrenovierung.

Es gibt also ein Renovieren, das über Bodenfeuchtigkeit, Mauerfraß und Dachschäden hinausgehen muß – ein Renovieren, das in die Räume unserer Seele gehen muß und die brüchigen Überzeugungen, die schadhafte gewordenen Gesinnungen und den verblaßten Glauben angehen muß, damit in unserem Herzen wieder die zwei Größen aufleuchten: Der gewaltige Gott – und Jesus Christus, sein Sohn, in dem dieser Gott sich als Bruder und Freund offenbart.